

# Radius Basel

Eine Ausstellung in der Kunsthalle Palazzo zeigt Positionen zeitgenössischer Kunst aus der Nordwestschweiz

Von Annette Hoffmann

Gerda Maises und Trudi Schoris Ausstellung setzt die Gruppenschau «Jurastüfuss» von vor einem Jahr fort und somit auch die Kartografierung der unmittelbaren Umgebung der Liestaler Kunsthalle. Das Konzept, das regionale Kunstschaffen abzubilden, aber auch internationale Positionen zu zeigen, ist denkbar offen für eine Ausstellung. Aber regional heisst ja nicht, dass es nicht kompliziert wird, wenn man genauer hinsieht.

Künstlerinnen und Künstler lassen sich nicht fixieren. Sie mögen im Baselbiet leben, doch ihr Atelier liegt in der Stadt, wenn nicht sogar an der Grenze oder gleich in Hegeheim. Manche haben in Leipzig, Thun, Paris oder in Cannes einen zweiten Wohnsitz. Der Titel «Nordwestschweiz. Positionen zeitgenössischer Kunst» ist einerseits ein Konstrukt, andererseits bezeichnet er genau das, was zu sehen ist. Nämlich Werke von 13 Künstlerinnen und Künstlern, hauptsächlich Malerei und Skulptur, vor allem aus den letzten Jahren.

Lediglich von Daniel Diggelmann ist ein Bild aus dem Jahr 1992 ausgestellt und von Peter Tschan eines aus dem Jahr 1990. Die ältere Arbeit von Tschan «Ohne Titel (Landschaft)» ist deutlich von der gestischen Malerei dieser Jahre bestimmt, eine Kontinuität gewährleistet die Technik der Enkaustik. Auch in seinen zwischen 2003 und 2006

geschaffenen Bildern prägt das Wachs die Malerei.

Die kleinformatigen Arbeiten der Serie «Radius Basel» des 1979 geborenen Stefan Auf der Maur mögen auf den ersten Blick sogar konventioneller erscheinen als die des 1955 geborenen Tschan. Doch die Pleinairmalerei ist bei Stefan Auf der Maur nicht Selbstzweck, sondern das Ergebnis einer konzeptuellen Entscheidung. Stefan Auf der Maur nutzt das Velo. Der Radius, in dem seine Motive liegen, ist durch die Distanz bestimmt, die er bewältigen kann, die Bildgrösse definiert seine Transporttaschen. Denn die Bilder entstehen unmittelbar vor Ort. Auf der Maur suchte industrielle Bauten und Wohntürme auf, aber auch der charakteristische Roche-Turm ist unter den Bildern zu erkennen. Und der Basler Künstler fuhr auch in die Agglomeration, wo die Grenze zwischen Stadt und Land undeutlich wird.

Ebenfalls unmittelbar vor Ort, nämlich direkt auf die Stirnseite im Palazzo, hat Lorenza Diaz eine über sechs Meter lange Wandarbeit mit Kohlepulver, Wasser und Pigmenten gemalt. Ihre «Kontaktzone» kann als Landschaft oder auch als Wetterstudie gelesen werden. Es ist eine Randzone, in der sich Planken stauchen und türmen, in der die Materie um ein weitgehend weisses Zentrum brodelt. Man muss an Turners Unwetter denken, auch wenn Diaz' Wandarbeit wesentlich monochromer



**Kampf dem Unwetter.** Stefan Auf der Maur, «Radius Basel»; Willy Suter, «Don Quijote dela Mancha»; Lorenza Diaz, «Kontaktzone» (v.l.n.r.). Foto Niggi Messerli

ist. Dass links von ihr Willy Suters Bronze «Don Quijote» aufgesockelt ist und seine Lanze gegen unsichtbare Mühlen auf der gegenüberliegenden Wand zu führen scheint, tut Diaz' «Kontaktzone» unrecht. Man kann Diaz' Arbeit durchaus als eine reine Abstraktion verstehen, die sich solchen Formen von Narration verwehrt.

Mit Erzählfäden spielt hingegen Reto Leibundgut – und dies nicht erst seit er handgemachte Gobelins aus dem Brockenhaus verarbeitet. Leibundgut geht es um eine Aktualisierung von

Genres. In seinem Tondo «Les Iris» etwa hat er eine Stickerei mit dem Motiv der Iris von van Gogh auseinandergetrennt und neu so zusammengenäht, dass die blauen Blütenblätter jetzt eine gelb leuchtende Mitte umkreisen. Aus einem Waldstilleben wird auf diese Weise plötzlich ein Tarnmuster. Die Ausstellung öffnet ein Fenster zum Kunstschaffen der Region, dass sie meist mehrere Arbeiten der Künstler zeigt, hinterlässt einen nachhaltigen Eindruck.

Kunsthalle Palazzo Liestal, Bahnhofplatz, Liestal. Bis 26. März. [www.palazzo.ch](http://www.palazzo.ch)